

Das Ehrenheft

Autor(en): **D.Sch.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **12 (1926)**

Heft 15

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Ehrenheft

E. Eine Erfindung der neuzeitlichen Schule, ich weiß es nicht, und wo der Entdecker, ist mir auch unbekannt. In diesem Heft oder Buch werden die besten Aufsätze der Schüler eingetragen. In meiner Schule wurde auch schon ein solches geführt und dann auf die Seite geschoben. Heute wanderte ich über verschneite Fluren, die Füße im kalten Schnee, den Kopf bei warmen Kinderherzen. Ich dachte über die Schule nach, und freute mich an den schön und inhaltlich vorzüglich abgefaßten Aufsätzen, die ich eben überprüft hatte, wenn auch Fehler, sehr viele Fehler sich eingeschlichen, so — — —

Wie wäre es nun, wenn ich ein dickleibiges Heft kaufte, vornen in schöner Schrift schriebe oder schreiben ließe: Ehrenheft, und darunter: Die besten Aufsätze, und jeder Klasse ein solches gäbe, würde das nicht den Eifer der Kleinen anspornen, sie zu

neuem Schaffen bringen? Und im Schularchive aufbewahrt, würden diese Hefte nicht auf Jahre hinaus Gutes wirken? Wäre es nicht ein Spaß, den Kleinen diese Aufsätze als Muster vorzulesen und ihnen etwa zu sagen: „Kobele, diese vorzügliche Beschreibung hat dein Vater abgefaßt, als er zu mir in die Schule kam,“ oder: „Marieli, diese schöne Erzählung stammt von deiner Mutter, als sie ein Marieli war wie du; mach's ihr nach!“

Wahrhaftig, ein solches Heft ist des Versuches wert! (Aber erst, wenn der Lehrer sonst keine Arbeit mehr hätte! Denn solche Eintragungen beanspruchen viel Zeit, und nach einigen Jahren hätte man einen Kasten voll „Ehrenhefte“, die kaum ein Mensch mehr anschauen würde! Man kann auch zu weit gehen im „Konservieren“ und „Sterilisieren.“ D. Sch.)

„Altes Eisen“

Die Einsendung „Altes Eisen“ in Nr. 10 der „Schweizer-Schule“ hat mich veranlaßt, wieder einmal den ersten Band der „Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters,“ von Johannes Janssen (Ausgabe 1878) zur Hand zu nehmen. Da finde ich einige Sätze, die im Anschluß an die genannte Einsendung wohl auch in der „Schweizer-Schule“ Platz finden werden. Janssen schreibt im ersten Bande auch über die Erzeugnisse des Bücherdruckes. Und ich lese Seite 16 wie folgt (Sperrdruck vom Einsender hervorgehoben):

„Unter diesen Erzeugnissen stand in Deutschland das heiligste aller Druckwerke, die Bibel, obenan; sie war überhaupt die erste Frucht der neuen Erfindung und beschäftigte mehr wie irgend

ein anderes Werk ein Jahrhundert lang die Pressen des Abendlandes. Bis zum Jahre 1500 wurde die Vulgata beinahe hundertmal aufgelegt, und vor der Kirchentrennung erschienen mindestens fünfzehn vollständige Bibeln in hochdeutscher und fünf in niederdeutscher Mundart. Das erste künstlerisch reich ausgestattete Werk aus der Presse Koburgers war die herrliche deutsche Bibel vom Jahre 1483, die Michael Wohlgemut mit mehr als hundert Holzschnitten versah. Aus derselben Officin traten bis zum Schluß des Jahrhunderts fünfzehn, aus der Amorbach'schen Druckerei in Basel in dem Zeitraum von 1479—1489 neun Bibelausgaben ans Licht.“ — So schreibt Johannes Janssen.

W. G.

Ruhe

2 Wie man sich doch wandelt mit den Jahren! Da glaubte ich vor paar Jährchen, es tue ja nichts, wenn vor dem Unterricht die Kinder schon einen Heidenlärm verführten im Schulzimmer, das sei Ausfluß kindlicher Lebhaftigkeit und habe eine gute Wirkung auf den folgenden Unterricht, indem dann dieser Betrieb sie geistig geweckt habe usw. usw., was der Scheingründe noch mehr waren, die ich zur Rechtfertigung meiner holzhimeligen Schule mir vorlegte. Und wenn ich las, daß Ruhe und Stille vor den Stunden eine gute Wirkung hätten auf den kommenden Betrieb, daß die Kleinen sich gewöhnen sollen, an der Stätte der

Bildung mit Ruhe und einer gewissen Ehrfurcht aufzutreten, so lächelte ich über diese Meinungen mit dem Lächeln eines überlegenen Weltweisen oder Schulweisen. Heute aber, da ich rückschauend meine Arbeit betrachte, muß ich mir sagen: „Jene Nachgiebigkeit war Schwäche, die in einem noch unfertigen Charakter ihre Quelle hatte. Ich getraute nicht, diese Forderung der Ruhe aufzustellen, und es mangelte mir die Kraft, sie durchzudrücken.“ Heute ist das anders geworden. Wie es geworden und auf welchem Wege so etwas wird, mögen sich die werten Leser selber zurecht legen. Oder bin ich der einzige, dem solche Sachen begegnen?